

JAHRBUCH „SUCHT“

Deutsche rauchen weniger und trinken sich öfter ins Koma

Der Zigarettenkonsum der Bundesbürger ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen: Dem aktuellen Jahrbuch Sucht zufolge qualmte im Jahr 2008 jeder Deutsche durchschnittlich 1068 Zigaretten. Das sind 44 weniger als im Vorjahr und 584 weniger als im Jahr 1995. Beim Alkoholkonsum gibt es keine Veränderung gegenüber 2007: Er liegt bei 9,9 Liter Ethanol pro Person (1995: 11,1 Liter) und damit weiter im

Weltspitzenbereich. Besonders bedenklich ist der Anstieg von Alkoholvergiftungen, vor allem bei Kindern und Jugendlichen: 25 700 wurden deswegen stationär eingewiesen. Auch Medikamentenabhängigkeit scheint zuzunehmen. Bis zu 2,8 Millionen Deutsche sollen von psychoaktiven Substanzen abhängig sein bzw. ein problematisches Konsumverhalten zeigen.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

SEXUALITÄT NACH HERZINFARKT

Geringes Risiko für einen Reinfarkt

Patienten nach Herzinfarkt sollten im Rahmen der Reha zu regelmäßiger körperlicher Betätigung ermutigt werden. Dies kann auch für sexuelle Aktivität gelten, schreibt der Schweizer Kardiologe Arturo Bernardo in der Zeitschrift *CardioVasc*. Das absolute Risiko, durch sexuelle Aktivität einen Reinfarkt oder Tod auszulösen, sei sehr gering. Das Basisrisiko für ein solches Er-

gebnis liegt nach Infarkt bei etwa 10%. Durch sexuelle Aktivität würde es vorübergehend von 10 pro Million Stunden auf 20 pro Million Stunden erhöht. Es sei jedoch wichtig, die Patienten darauf hinzuweisen, dass Medikamente (von Antihypertensiva bis Psychopharmaka) Erektionsfähigkeit und Libido beeinträchtigen können.

Cardiovasc 2010/2

NACH HÜFTFRAKTUR

Mortalität dauerhaft erhöht

In den ersten drei Monaten nach einer Hüftfraktur ist die Sterblichkeit besonders hoch. Eine Metaanalyse errechnet eine Hazard Ratio von 5,75 für Frauen und 7,95 für Männer im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne Hüftfraktur. Danach sinkt das Risiko zwar deutlich, eine Übersterblichkeit besteht aber auch noch 15 Jahre nach der Fraktur (Hazard Ratios 3,0 und 3,5). Möglicherweise ist die langfristig erhöhte Mortalität aber keine direkte Folge der Hüftfraktur. Sie könnte auch die erhöhte Gebrechlichkeit und Krankheitslast von Menschen, die häufig stürzen, widerspiegeln.

Ann Intern Med 2010;152:337–45

SPORTMEDIZIN

Fußball schützt vor Stürzen

Fußballer scheinen manchmal – insbesondere im gegnerischen Strafraum – sehr unsicher auf den Beinen zu stehen. Doch der Schein trügt. Forscher der Universität Kopenhagen fanden heraus, dass regelmäßiges Fußballtraining sich positiv auf die Knochendichte und die Muskulatur von Frauen auswirkt. Und bei 65–75 Jahre alten Männern, die den größten Teil ihres Lebens als Freizeitkicker aktiv waren zeigte sich, dass sie im Gleichgewichtstest (Einbeinstand) etwa gleich gut abschnitten wie untrainierte 30-Jährige und signifikant besser als untrainierte Senioren.

Pressemitteilung der Universität Kopenhagen



Dr. med.
Dirk Einecke
Chefredakteur

NAHTODERFAHRUNG

Nur ein CO₂-Rausch?

Personen, die z.B. nach Herzstillstand reanimiert wurden, berichten oft sehr ähnliche Erlebnisse: Ihr Leben sei im Zeitraffer an ihren Augen vorbeigezogen, sie hätten Licht gesehen, Friede und Freude verspürt. Diese Nahtoderfahrungen haben nichts mit religiöser Einstellung, Bildungsgrad, Geschlecht oder Alter des Betroffenen zu tun. Ursache könnte aber eine erhöhte CO₂-Konzentration im Blut sein. Das ergab eine Studie mit 52 Patienten, die nach Herzstillstand reanimiert wurden. Bei den Patienten, die über eine Nahtoderfahrung berichteten, war die CO₂-Konzentration signifikant höher.

Critical Care, April 2010

Nutzen Sie unser kostenloses Service-Angebot!

Mit der MMW haben Sie nicht nur eine Zeitschrift in der Hand, die Ihnen jede Woche praxisnahe Fortbildung liefert. Wir sind auch interaktiv für Sie da. Jeden Donnerstag von 13 bis 15 Uhr können Sie unseren Experten Helmut Walbert, Würzburg, unter der kostenlosen Hotline 0800-2379830 (oder per E-Mail über w@albert.info) erreichen und zu Problemen bei der Abrechnung oder der Praxisführung befragen. Für medizinische Fragen steht Ihnen die Expertise unseres Herausgeberkollegiums zur Verfügung. Schicken Sie Ihre Frage an die Redaktion (beate.schumacher@springer.com). Wir leiten sie an den jeweiligen Experten weiter.